

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 50

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Großstadtbranden.



1. Das rollt in ständig hunderten von Zügen
Durch's Häusermeer auf Kilometerlängen.
Zu häupten Dir, in unterird'schen Gängen
Schnaubts' donnernd hin — und kann doch nie genügen!

3. Vorüber rasselt's in gespenst'ger Helle
An Vorstadtkäfern, an der Friedhofshalle,
Der kreuzbesteckten, letzten Haltestelle.

2. Wie eilig hat's die Welt! Das muss sich drängen
Und rafft sich auf zu immer neuen Flügen.
Ob sie am End' nicht alle sich betrügen,
Die an der Zeit, die so am Gelde hängen?

4. Ob rollend auch, gleich einem Feuerballe,
Das Dampfross im Galopp nimmt Schwell' um Schwelle,
Sie fahren in die Grube — alle, alle!

Alfred Beetschen.

Höchst wichtig schnauziges Ereignis.

Der junge König Alfons der Dreizehnte,
Der längstens einen Schnurrbart herbeizieht,
Zeigt auf der großen Lippe endlich Tropfen,
Weil ungestüm Hähnchen keifer — trüpfen.
Dabei wird wohl Europa deutlich ahnen
Den Jubel von Alfonsos Untertanen,
Wird dieser Schnurrbart stolz nach oben
streben,
Dann kann es eine Kaiserkrone geben,
Und wächst der Schnauz gerad nach beiden
Seiten,
Bedeutet's links und rechts den Sieg beim
Streiten.
Und wenn die Spalten scharf nach unten
wachsen,
Verkriechen sich die Feinde wie die Dachenhäute.
Ein Königschnauz, versteht sich doch am
Rande,
Bringt hellen Mut und Kraft dem ganzen
Lande,
Es feiert d'rüm der Spanier der ächte
Das Glücksgewächs im edeln Stiergefichte.

Der Löwe schüttelt seine Mähne,
Kameele sind voll Unverständ,
Und Leichen frist oft die Hyäne,
So geht es zu im Tropenland.
In Deutschland gibt es Detektive
Und Hofpastoren ohne Zahl,
Und doch geht es mitunter schief,
Das ist dem Kanzler sehr fatal.

Wie der Blitz muß der Witz
Ueberraschend von den Lippen schießen
Nicht wie Zweitunddreißigstelsgedankleit soll
er fließen,
Die der Biedermeier aus gespreizten Händen
Im Gespräch weiß behaglich lächelnd anzuwenden.

Metamorphose.

Die Sense schneidet Gras und Heu,
Damit das Rindvieh sich erfreu'.
Wenn dann die Freud vorüber ist,
Wenn mächtiglich die Sache Mist.
Den streut der Landmann auf die Erde,
Doch er zu blauer Traube werde.
Die trinkt der Trinker aus dem Glase
Und stirbt mit einer blauen Rose.
Kommt dann der Mai mit frischem Grün,
Ein Beilchen blau statt blauer Rose
Lockt freundlich aus dem Friedhofgrase
Im Morgentau und Abendglüh'n.

Börsianer-Trost.

Krisis, Krach und Pleite
Haben wieder die Welt durchstoß;
Und die „armen“ Börsenleute
Wären schier ohne Trost,
Tief bis zum Beutel berührt —
Wär'n nicht um das viele Geld,
Das sie verpfeuliert,
Bumeist nur — Andre geprellt! . . .

In Allahs Hut gestellte Redaktion.

Ich habe mich also auf Seite der Aufständischen geschlagen.
Auf den bleichen Gefilden der schwärzesten Marokkoerde sehen Sie mich, wie ich beduinenhaft beburnußt auf Seiten der Mahalla des Muley Hafid mitten im Kampfsgewühl den sichersten Platz zu meiner Deckung auffsuche, natürlich nur um eine werte Redaktion nicht um den mir noch zu sendenden Vorschuß zu bringen, falls mir eine Franzosenkugel das Lebenslicht ausblasen würde, bevor Sie von mir berichterstattet sind. Also, auf in den Kampf, Trüllerio!

Ich bin schon dreimal auf dem Schlachtfelde geblieben, d. h. hinter einem hohen Steinhaufen. Vor Sonnenaufgang habe ich schon die französische Flanke umgangen bis zu meinem Steinhaufen. Nun ist mir alles Wurst, das Einzige, was ich noch in meiner Tasche habe, Brot und Wein fehlt leider ganz, denken Sie nur, bei solch heißen Kämpfen ohne flüssige Labsal sein zu müssen! Aber das weiß ich, vor Dunkelwerden gehe ich hinter dem Steinhaufen nicht vor — so habe ich mir nämlich in biederer Reporternattività gedacht. — Aber der Mensch denkt und der Marokkaner lenkt — um. Das muß ich aber meinen braunen Muselfreunden nachsagen, trotzdem sie schon volle acht Stunden auf den Beinen waren, sind sie bei obgemeldeter Umlenkung noch merkwürdig gut zu Fuß gewesen. Natürlich wollte ich so rasch als möglich nach, um sie zu erneuter Tapferkeit aufzumuntern, aber kaum erhob ich mich ein wenig hinter meinem Steinhaufen, als schon hoch zu Ross ein Franzose vor mir stand, und zwar mit einem sechsläufig geladenen Revolver. „Steh, marokkanischer Wüstenhund!“ donnerte er mich an, „jetzt kriegst du dein letztes Brot in den Leib.“ Aber mit der mir angebohrten Höflichkeit sagte ich dem Frankensohn: „Erfüllt Mussiö, ich habe meine Wurst ohne Brot essen müssen, jetzt brauch ich auch keines mehr. Vor allem aber möchte ich Sie gebeten haben, den Kickeri ihres Pistols in Ruhe zu setzen; spielen Sie nie mit Schießgewehren! Wie leicht ist doch ein Unglück passiert, und dann macht man sich nur Vorwürfe.“ Darauf sah mich der Kriegsmann ganz eigentlich unheimlich an, dann ließ er plötzlich eine Salve los wie aus einem Haubitzenrohr und rief: „Potz Sterne - Chrütz - Dunder - Element, die Stimme chunnt mir bekannt vor, bishst du nüd der Xaveri Trülliker vom Nebelspalter?“ „Natürli,“ rief ich, um verschiedene Todesängste leichter, „Ihrer Uniform nach kenne ich Sie nicht, aber der Gexnasen und der Böllaugen na chunnt du mir scho e chli bekannt vor.“ — „Du Strahlschaib,“ erwiderte er, „kennst mi nümme, de Schangli Bumä vu hörge? Es ischt es Glück, daß d'mir i d'händ ho bishst, jetzt mueß ich dich aber g'sange näh.“ — „Mit dem größte Vergnüge,“ sagte ich. — „Also chunnt, d'Marokkaner händ wieder de Fünfzehn gnoh, mir händ die Schlacht gunne.“ — „Scho wieder emal? Na, mir ha's rächt sie.“ Und da bin ich wieder im französischen Lager, wo mich Ihre Vorschussanweisung am sichersten antrifft, aber je mehr, je besser, hofft mit herzlichem Allah hu!

Ihr Xaveri-Trülli-ker.

Vom Exerzierplatz.

„Ja, jetzt händ er esfangen-ne chly begriffe; wenn's i Euere dumme Schädele es mal afoot dämmiere, dänn ist Wagners „Götterdämmerung“ nu meh de reinste Nachtschattde gege!“

„Jetz macht dä Kerl wäge 2 Tage Arrest e so e verdutzts Gesicht, wie ne's Zebra, dem me syni Streifen e weg g'wäsche hät!“

Druckfehlerteufel.

Seine wenigen Barmittel nahm er mit sich, als er die Heimat verließ, und ein kleines Häufchen vermachte er beim Abschied der Gemeinde.

Der Stimmungsgrund.

Wie's innen, so ist's draußen auch;
Dem scheint, der satt und voll
Von guten Dingen hat den Bauch,
Die Welt gar wundervoll.
Gut ausgezäffen und gegeßen
Ist meist zu jeder Frift
Das beste Fundament gewesen
Für einen Optimist.

Neudeutsche Variante.

Wenn der Harden kräft auf dem „Hof“,
Da ändert sich's „Milieu“ — oder 's
bleibt, wie 's ist . . .

Frau Stadtrichter: „Sie wäred's au gleie ha, Herr Feusi, vo dene gschämige Dienst - Verhältnisse bin euerer Stadt polizei?“

Herr Feusi: „Ja jo, Sie meined wege den gschämliche Ruhetage. Es macht si wirkli guet, wenn d'Stadt polizei, wo selber bloß 10 Ruhetag hät, sett gahn Achtig gä, daß die Private ihren Angestellte önal au ja 52 Ruehtag gäbed, wie's im Gesetz vorgeschrieben ist. Aber ebe, die händ ja so wie so en eiges Recht.

Frau Stadtrichter: „Die sellde mer aber au en Iser entwiedeln im Achtigä, wemer f' däweg behandlet.“

Herr Feusi: „Sie wäred woll Rare-Uebrig's machen ehne 's die „Große Thier“ in anderer Beziehig na vill schlechter, wüssed Si wegen Verfeje.“

Frau Stadtrichter: „Ebe, mer gseht all Augeblick im gleiche Quatier inn an der Polizistie, es hät gwiss dring, wo nüdmal all Straße chönd kenne lehre so lang in Quatier inne sind; vo Lüt kenne wemer gar nüd rede.“

Herr Feusi: „Das wott eben d'Origkeit, daß f' ja niemert kenned; wüssed Si, es chönt ehne der Cint und Ander öppen für a Gäßigkeit a Bigar gä oder es Glas Bier zahle und das wär Sünd. Hingege mach's gar nüt, wenn die Tutticaputti, de Schmuffinsky und ganz Flüg Lumpementischer die längst Zit am glichen Ort ganz unschienert chönd operiere, will d'Polizet all Angeblit usgewehlet wird.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber wie maches f' es dänn ä mit dem Wohne?“

Herr Feusi: „Säb chönd Sie usrechne, was 's für en gute Wille git bi dr Mannisch, wenn Eine z. B. im Industriequartier une à Wohnig gemitet hät und handcheinur dur de unergründlich Ratschluß der Polizeivorsteig us verfeht wird.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber, das ist geradzue gm—“

Herr Feusi: „Verhebed Sie, verhebed Sie, Sie hönted just na polizeili und er lese werde, wie zwüssed Sie na?“